

gestrichener Forschungsmittel und organisatorischer Dekonstruktion des Museums ebenfalls eingestellt wurde).<sup>5</sup> Das Buch eignet sich aufgrund der klaren Argumentation und seiner Literaturverweise zum Einstieg in ein wachsendes Forschungsfeld anhand eines Monumentes von europäischem Rang.

THOMAS FUSENIG  
*Essen*

- 5 Vgl. den inzwischen etwas überholten Forschungsstand in Thomas DaCosta Kaufmann, *Art and Architecture in Central Europe 1550–1620 – An annotated bibliography*, Marburg 2003, S. 114–135.



**Thomas Pöpper: Das Schneeberger Reformationsretabel von Lucas Cranach dem Älteren. Ein ‚bildgewordener Kirchentraum‘** (Schätze Mitteldeutschlands, Bd. 3), 120 Seiten, 33 Abbildungen, Hardcover, ISBN 978-3-00-040507-5, Spröda 2013, € 9,80.

Das Schneeberger Retabel wurde bei Cranach d. Ä. in Auftrag gegeben und 1539 in der St. Wolfgangkirche in Schneeberg errichtet. Neben der Komplexität des Bildprogramms ist besonders die Bedeutung des Altars für die Reformationsgeschichte hervorzuheben. So stellt Thomas Pöpper gleich zu Beginn heraus: „Das Schneeberger Bildwerk ist das erste Reformationsretabel. Mit dem St. Wolfgangretabel wurde das theologische Konzept des lutherischen ‚neuen Glaubens‘ erstmals auf einen Altar gehoben“ (S. 11). Das Retabel ist daher als eine Art „Testfall für die protestantische Bildkunst“ zu sehen.<sup>1</sup> Damit steht, wie Thomas Pöpper hervorhebt, das Schneeberger Retabel zeitlich weit vor den weitaus bekannteren Retabeln in Weimar (1555) und Wittenberg (1574). Die Betrachtung des Schneeberger Retabels ist daher schon seit langem ein Desiderat der Forschung. Diese Lücke wurde in jüngster Zeit vor allem durch den ebenfalls von Thomas Pöpper und Susanne Wegmann herausgegebenen Tagungsband „Das Bild des neuen Glaubens“ geschlossen.<sup>2</sup> Die vorliegende Publikation nimmt die bereits vorliegenden Forschungs-

1 MICHAEL BÖHLITZ: Altargemälde von Lucas Cranach dem Älteren, Lucas Cranach dem Jüngeren im Chemnitzer Raum, in: *Ausst. Kat. Cranach. Gemälde in Dresden. Mit einem Bestandskatalog der Gemälde in den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden*, hg. von Harald Marx, Ingrid Mössinger, Köln 2005, hier S. 33.

2 THOMAS PÖPPER, SUSANNE WEGMANN (Hg.): *Das Bild des neuen Glaubens. Das Cranach–Retabel in der Schneeberger St. Wolfgangkirche*. Regensburg 2011. Im Fokus der Einzelbeiträge stehen die Rekonstruktion des Altarwerks sowie die Untersuchung der Quellen- und Auftragslage, zudem wurde das Gesamtprogramm des Altares hinsichtlich seiner reformatorischen Ausrichtung untersucht und in das Gesamtwerk Cranachs eingeordnet. Zum Schneeberger Altar vgl. ebenso JENNY LAGAÚDE: *Der Cranach-Altar zu St. Wolfgang in Schneeberg. Ein Bildprogramm zwischen Spätmittelalter und Reformation*. Leipzig, Berlin 2010.

ergebnisse des Tagungsbandes, daraus besonders die Beiträge von Heike Schlie, Ruth Slenczka und Susanne Wegmann, als Ausgangspunkt und ergänzt diese hauptsächlich im Bereich der technologischen Untersuchung sowie der Monumentengeschichte um neue Resultate.<sup>3</sup>

Der Hauptteil des Textes basiert auf den Forschungen Thomas Pöppers und den Ergebnissen des Tagungsbandes und enthält Beschreibungen des rekonstruierten Altars unter besonderer Berücksichtigung der reformatorischen Ausrichtung und der Verortung des Retabels in der Stadtgeschichte. Ergänzt wird Thomas Pöppers Text durch den Beitrag von Dietrich Lücke, in dem erstmalig das „Kastenbuch“ (Rechnungs- und Kassenbuch) der Kirchengemeinde St. Wolfgang in Auszügen publiziert wird, sowie der Untersuchung von Gunnar Heydenreich, der die Ergebnisse der 2012 vorgenommenen technologischen Untersuchung des Altars auswertet. Thomas Pöpper hat mit dem vorliegenden Band ein klares Ziel vor Augen und möchte „sowohl den interessierten Laien und Cranach-Liebhabern als auch den Experten aus unterschiedlichen Disziplinen ein – hoffentlich – gut leserliches und leicht verständliches Buch in die Hand geben“ und damit unterschiedliche Zielgruppen ansprechen.

Zuerst werden die Funktion des Wandelaltars und das ebenso umfassende wie komplexe Bildprogramm erläutert (S. 11–18).<sup>4</sup> Die rekonstruierte mutmaßliche Alltagsansicht zeigt das aus der Cranach-Werkstatt bekannte *Gesetz und Gnade*-Bild zur Rechtfertigung des Glaubens (S. 13). Auf der Festtagsansicht eröffnet sich der Blick auf eine vielfigurige Kreuzigungsdarstellung, umrahmt vom *Gebet Christi am Ölberg* und der *Auferstehung Christi*. Beide Seitenflügel zeigen zudem Porträts der protestantischen ernestinischen Landesherren. Immer sichtbar bleibt dabei die querformatige Predella mit dem *Letzten Abendmahl*. Thomas Pöpper verweist dabei auf eine weitere Wandlung, die jedoch nur hypothetisch rekonstruiert werden kann: Schließt man die äußeren Flügel über dem Mittelbild, so wird die Rückseite mit Darstellungen aus dem Alten Testament sichtbar (*Lot und seine Töchter* und die *Sintflut*, in der Mitte das *Weltgericht*). Diese rückwärtigen Flügel mit den Szenen aus dem AT könnten die ursprüngliche Alltagsseite gewesen sein, während die *Gesetz und Gnade*-Ansicht als Sonn- und Feiertagsansicht diente und die Kreuzigung mit den Landesfürsten besonderen Anlässen vorbehalten war (S. 14). Für den vorliegenden Band wird jedoch die heute sichtbare Alltags- und Feiertagsansicht als Ausgangspunkt gewählt. Alternative Rekonstruktionsmöglichkeiten werden an dieser Stelle nicht weiter erörtert.<sup>5</sup>

Zunächst findet eine Einordnung des Retabels in weitere Kontexte statt. Die Geschichte des Retabels, wird in weiten Bögen skizziert, vom Raub des Kunstwerks im

3 Vgl. hierzu HEIKE SCHLIE: Das Holz des Lebensbaumes, des Kreuzes und des Altarretabels. Die Cranach'sche Neufassung einer sakramentalen Bildgattung, in: PÖPPER/WEGMANN (wie Anm. 2), S. 102–117. RUTH SLENCZKA: Lutherische Landesherren am Altar. Das Schneeberger Fürstenretabel von Lucas Cranach als protestantisches Initialwerk, in: ebd., S. 119–136 und SUSANNE WEGMANN: Die Öffnung zum Glauben. Lucas Cranachs Schneeberger Retabel und das Konzept seiner Wandlung, in: ebd., S. 87–100.

4 Zum Schneeberger Retabel als Wandelaltar, vgl. auch WEGMANN (wie Anm. 3), S. 87–100.

5 Zu den Schauseiten und der Rekonstruktion des Altars vgl. SCHLIE (wie Anm. 3), S. 103–104.

17. Jahrhundert und seiner Rückgabe, über die „Modernisierungskampagne“ des 18. Jahrhunderts, bis hin zur Bombardierung und vollständigen Zerstörung der St. Wolfgangkirche im Zweiten Weltkrieg (S. 19–23). Erst 1996 konnte der Altar nahezu vollständig wieder in der rekonstruierten Kirche aufgebaut werden und zwar in seiner ersten Gestalt als Wandelaltar (S. 23).<sup>6</sup> In den folgenden Abschnitten wird der Altar in seiner Umgebung verortet und in den Kontext seines „Gehäuses“ (S. 23), des Kirchenbaus der St. Wolfgangskirche, eingebettet (S. 23–24). Zudem wird die Bedeutung und Sonderstellung der durch Silbererz reich gewordenen Stadt Schneeberg betont, die zeitweise sowohl wettinisch als auch ernestinisch war (S. 25–29). Die Abschnitte über Cranach d. Ä. (S. 30–34), zur Ökonomie und Ökumene der Stadt Schneeberg (S. 34–39) sowie ein Schlusswort zur Zukunft derselben (S. 38–39) beschließen den Haupttext. An dieser Stelle enthüllt sich dem Leser auch der zunächst etwas sonderbar anmutende Untertitel des Buches: Die Formulierung „bildgewordener Kirchentraum“ ist einem dem Altar gewidmeten Gedicht von Kurt Arnold Findeisen (1883–1963) entnommen, das in Schneeberg seit langem mit dem Retabel verbunden wird (S. 38–39).

Die Bildansichten und Inschriften des Retabels werden im Folgenden nach der von Thomas Pöpper angenommenen Einteilung in Festtags- und Alltagsansicht im Einzelnen betrachtet (S. 40–89). Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die lutherische Ikonografie, aber auch auf die Bezüge zur Stadt Schneeberg gelegt. Gerade die Tafeln mit *Lot und seinen Töchtern vor dem brennenden Sodom* und der *Sintflut* stehen mit den Elementen des Wassers und Feuers für das Strafgericht Gottes und stellen im Bergbau eine – für Schneeberg auch durch Quellen belegte – immense Gefahr dar. Thomas Pöpper vermutet daher, dass die Bildmotivik ein „Identifikationsangebot“ an die Bergleute gewesen sein könnte, ein Gedanke, dem man auch ohne ausführliche Belege nur allzu gerne folgen möchte (S. 48).

In Hinsicht auf die in allen Wandlungen des Altares sichtbare Predella mit dem *Letzten Abendmahl* (S. 48–55) wird die Verschränkung von Liturgie und Bild betont. Der leere, aber dennoch gedeckte (!) Platz zwischen Christus und Judas, lädt jeden einzelnen Gläubigen beim Altarumlauf dazu ein, „an der Tafel Christi Platz [zu] nehmen“ (S. 55).

Die reformatorische Ausrichtung des Retabels sieht Thomas Pöpper vor allem in der über vier Tafeln sich erstreckenden *Gesetz und Gnade*-Darstellung (S. 56–66) gegeben und bezeichnet diese als das „eigentlich konfessionalisierende, das heißt reformatorische Identifikations- und Bekenntnisbild des Schneeberger Retabels“ (S. 56).<sup>7</sup> Dabei hebt er vor allem das didaktische Element hervor, das im antithetischen Bildaufbau und der klaren ‚Leserichtung‘ von links nach rechts zum Tragen kommt. Die vielfigurige Kreuzigungsszene der Festtagsseite erscheint dagegen mit ihren aus Passionsfolgen bekannten Motivreihungen in einer Linie mit der spätmittelalterlichen

6 Verloren bleiben die Tafel mit dem *Pfingstwunder* (S. 21) und die 1945 verbrannte Rückseite der Predella mit der *Auferstehung der Toten* (S. 18).

7 Zu den *Gesetz- und Gnade*-Darstellungen vgl. beispielsweise HEIMO REINITZER: *Gesetz und Evangelium. Über ein reformatorisches Bildthema, seine Tradition, Funktion und Wirkungsgeschichte*, Hamburg 2006 und MIRIAM FLECK: *Ein tröstlich gemelde. Die Glaubensallegorie „Gesetz und Gnade“ in Europa zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Korb 2010.

Bildtradition (S. 76–77). An diesem Punkt wird ein wichtiger Unterschied zwischen Alltags- und Festtagsseite greifbar: „Anders als die im Sinne ihres Bekenntnischarakters bildrhetorisch innovativ argumentierende ‚Alltagsansicht‘, ist die ‚Festtagsansicht‘ konfessionell unspezifisch (beziehungsweise ‚ökumenisch‘) und auch formal eher konventionell gestaltet“ (S. 67). Bei der Wandlung des Altares von der Alltagsansicht in die Festtagsansicht wandelt sich gleichermaßen auch der Baum, der das *Gesetz und Gnade*-Bild teilt, in das Kreuz Christi (S. 67).<sup>8</sup> Das Bildprogramm erweist sich hierbei als ein durch zahlreiche inhaltliche und formale Querbezüge miteinander verknüpftes kohärentes Ganzes.

In formaler Analogie zur Christusfigur erscheint unter der Ölbergsszene auf dem linken Seitenflügel ein Porträt des Kurfürsten Johann Friedrich, rechts unter der *Auferstehung* sein Bruder und Mitregent Herzog Johann Ernst (S. 77–80). In Anbetracht der politischen Situation der Entstehungszeit erhalten diese Porträts den Charakter eines Glaubensbekenntnisses. Die Herrscher bekennen sich nicht zum christlichen, sondern zum spezifisch reformatorischen Glauben. Es wird jedoch nicht nur das Bekenntnis der Herrscher zum lutherischen Glauben demonstriert, sondern auch das Bekenntnis der Schneeberger Bürger zu ihren weltlichen Oberhäuptern (S. 80). Das *Jüngste Gericht* und die *Auferstehung der Toten* (S. 80–86) auf der Rückseite erinnern an die „Seelenprüfung am Jüngsten Tag“ (S. 80) und fallen besonders durch ihren antikerikalen Unterton auf (S. 86). Ergänzt wird die genaue Betrachtung der einzelnen Bildtafeln im Anschluss durch Informationen zum Rahmen (S. 87–88) sowie die Wiedergabe der kompletten Tituli und Aufschriften (S. 88–89), die als wichtige Quelle zur weiteren Beschäftigung mit dem Retabel dienen können.

Dietrich Lücke betrachtet in seinem Einzelbeitrag die Monumentengeschichte des Altars am Beispiel des „Kastenbuchs“ von 1538/1539 und Quellen des 17. Jahrhunderts (S. 90–107). Erstmals liegt hiermit die Edition des Rechnungsbuches der Kirchengemeinde von St. Wolfgang vor. Neue Details zum Auftrag kommen dabei ans Licht: Cranach d. Ä. erscheint als Empfänger einer großen Lieferung von Büchsenkugeln, pointiert formuliert als „Waffenhändler“ (S. 93). Zudem enthält die Rechnung Altartücher, die vermutlich zur Verhüllung des Altares zu liturgischen Zwecken dienten (S. 93). Hier findet der Leser eine Verknüpfung zu Thomas Pöppers Betrachtung der Herrscherporträts, denn aus dem „Kastenbuch“ wird ersichtlich, dass der Altar tatsächlich von der evangelischen Gemeinde selbst bezahlt wurde, folglich kann es sich nicht um Stifterporträts der Landesherren handeln. Der folgende Abschnitt beinhaltet die für den Altar relevanten Auszüge aus dem „Kastenbuch“ in leicht bearbeiteter Weise, wodurch sich der Leser ein eigenes Bild von dieser bis dato nicht publizierten zentralen Quelle zum Schneeberger Retabel machen kann. Angefügt sind weiterhin die von Dietrich Lücke zusammengetragenen Regesten, also zusammenfassenden Inhaltsangaben von Archivstücken, aus dem 17. Jahrhundert, die sich auf die Geschichte des Retabels und der Wolfgangskirche beziehen (S. 102–107). Der Leser erhält einen lebendigen Eindruck von dem wechselvollen Schicksal des

<sup>8</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von SCHLIE (wie Anm. 3), hier besonders S. 110ff.

Altars von seinem Raub im 30-jährigen Krieg bis hin zur Zerstörung der St. Wolfgangskirche im Zweiten Weltkrieg. Die von Thomas Pöpper bereits erläuterte Geschichte des Retabels erhält dadurch Kontur und Anschaulichkeit.

Abschließend enthält das Buch den Beitrag von Gunnar Heydenreich, der die Auswertung der 2012 erfolgten Untersuchung der Tafeln im Rahmen des „Cranach Digital Archives“ mittels der Infrarotreflektografie auswertet (S. 108–116).<sup>9</sup> Die vermutlich freihändig angelegte Unterzeichnung des Retabels konnte dadurch sichtbar gemacht werden und detaillierte Einblicke in den Werkprozess gewonnen werden. Insbesondere die einheitliche Durchführung der Unterzeichnung und die angewandte Technik – Kohle und Kreide mit Feder- oder Pinselzeichnung – scheinen darauf hinzudeuten, dass Cranach der Ältere die komplette Unterzeichnung selbst angefertigt haben könnte (S. 114). Die Unterschiede in der malerischen Ausführung, die durch die Beteiligung mehrerer Hände entstanden, wurden durch eine Art ‚Endredaktion‘, vermutlich vonseiten Cranachs d. Ä., angeglichen (S. 114–116). Cranach d. Ä. erscheint hier also nicht nur als Entwerfer des Retabels, sondern auch als der maßgebliche Ausführer. Die Frage der Zuschreibung der einzelnen Hände kann in diesem Rahmen jedoch nicht geklärt werden und sollte als Anregung für zukünftige Projekte gesehen werden.

Im Haupttext zum Schneeberger Retabel müssen die einzelnen Verweise zur Sekundärliteratur im Gegensatz zu den beiden Einzelbeiträgen leider ohne genaue Seitenangaben und Fußnoten auskommen. Dies ist sicher dem Anspruch geschuldet, einerseits dem Buchformat gerecht zu werden, andererseits aber auch unterschiedliche Lesergruppen anzusprechen und einen Kompromiss in der Lesbarkeit und Dichte des Textes zu finden. Die eher lose angeordnete Reihung von Themenkomplexen wie beispielsweise zur Stadtgeschichte oder die Informationen zu Cranach d. Ä. lassen sich – je nach Vorkenntnissen des Lesers – teilweise auch ausschnittsweise lesen. Ein „gut leserliches und leicht verständliches Buch“ zu präsentieren, ist den Verfassern, wie im Vorwort postuliert, jedenfalls gelungen.

Für die wissenschaftliche Betrachtung empfiehlt es sich jedoch den Verweisen auf den als Grundlage häufig zitierten Tagungsband „Bild des neuen Glaubens“ zu folgen. Besonders an dieser Stelle wäre eine ausführlichere Verweisstruktur mit konkreten Seitenangaben wünschenswert gewesen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse liefern vor allem die erstmalige Publikation des „Kastenbuchs“ und die technologische Untersuchung des Retabels. Neben den für das kleine Buchformat erstaunlich detaillierten und ebenso qualitätvollen Abbildungen halten die Verfasser jedoch tatsächlich das zu Beginn getätigte Versprechen: Der interessierte Laie kann hier eine Einführung zum Schneeberger Retabel in seinem städtischen und (kultur-)historischen Kontext erhalten, darüber hinaus liefert das Buch aber auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und arbeitet dabei insbesondere die Sonderstellung des Schneeberger Retabels als erstes Reformationsretabel heraus.

KATHARINA FRANK

*Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart*

<sup>9</sup> Für weitere Ergebnisse vgl. [www.lucascranach.org](http://www.lucascranach.org).